

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 55 (2004)

Heft: 4: 1960-1980 : ein Erbe = 1960-1980 : un héritage = 1960-1980 : un'eredità

Rubrik: Varia = Mosaïque = Varia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an Alfred A. Schmid

In dieser Zeitschrift durfte ich – auch im Namen der GSK – vor gut vier Jahren Prof. Dr. Alfred A. Schmid zu seinem 80. Geburtstag gratulieren. Am 29. Juli 2004 ist er nun gestorben. Wer mit ihm in näherer Verbindung stand, wusste um seinen Gesundheitszustand, der sich im Verlauf des Herbstes 2003 mehr und mehr verschlechterte. Seine aktiven Kontakte zur Aussenwelt wurden immer spärlicher, Briefe konnte er nicht mehr selber beantworten, und in den letzten Monaten vor seinem Tod wurde es ganz still um ihn. Ahnend, dass ein Ende kam, dass Abschiednehmen sich mit Wiedersehen nicht mehr reimen wollte, vergingen die Tage und Wochen im Wechselbad der Sorge und des Mitgefühls. Ein Leben ist in Jahren messbar, die Erfüllung menschlichen Daseins nicht. Und so bleibt ein jeder Rückblick ein Fragment, fahler Widerschein dessen, was ein ganzes Leben an Betriebsamkeit, Hoffnungen, Errungenschaften und Niederlagen jeweils mit sich bringt.

Als ich mein Studium der Kunstgeschichte bei Alfred A. Schmid begann, war er als bestandener Professor etwa gleich alt wie ich heute. In Menschenalter gerechnet lagen wir eine Generation auseinander, aus der Warte unserer gemeinsamen beruflichen Interessen betrachtet, trennten uns damals Lichtjahre. Seine Vorlesungen, Proseminare und Seminare eröffneten uns einen wahren Kosmos, das Universum der grossen und kleinen Kunstgeschichte, ermutigend und entmutigend zugleich, wenn er uns an seinem unermesslichen Wissen teilhaben liess. Sein Auftreten war im Unterricht distanziert und bestimmt, der Einsatz, den er für ein Weiterkommen forderte, hoch. Ausserhalb des Vorlesungs-

saals, etwa auf Exkursionen, die er jährlich mit seinen Studentinnen und Studenten unternahm, lernte man den anderen Professor kennen: mitteilnehmend und entspannt im Umgang, über ein gutes Essen erfreut und nicht abgeneigt, die Abende gemütlichen Beisammenseins bis spät in die Nacht zu verlängern. Das seltene Ausklinken aus dem aufreibenden Tagesgeschäft der Lehre und Forschung, diese kurzen Atempausen, die ihn von seinem sonst schier rund um die Uhr in Anspruch nehmenden Amt als oberster schweizerischer Denkmalpfleger etwas befreiten, bekamen ihm sichtlich gut. Stückwerk und Oberflächlichkeit waren nicht seine Sache. Er forderte Präzision, ausführliches und methodisch differenziertes Vorgehen. Seine Kritik war direkt, konkret und aufbauend, bei wirklich ungenügenden Leistungen zuweilen auch niederschmetternd, aber nie demütigend. Sie brachte uns schliesslich alle weiter. Alle, die durch seine Schule gegangen sind, bleiben ihm dafür dankbar.

Alfred A. Schmid wurde am 29. März 1920 in Luzern geboren. Seine Studien beendete er 1946 mit einer Dissertation über die Buchmalerei des ausgehenden 16. Jahrhunderts in der Schweiz bei Joseph Gantner in Basel. Kaum promoviert, ernannte der Freiburger Staatsrat Alfred A. Schmid als Lehrbeauftragten mit kommissarischer Verwaltung des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg. 1946 wurde er zum ausserordentlichen und 1949 zum ordentlichen Professor befördert. Zählen wir seine Jahre als Lehrbeauftragten mit, so wirkte Prof. Schmid gut 44 Jahre als Hochschullehrer. Wie viele Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker er während diesen Jahrzehnten mit einer breiten Ausbildung und einem allseits hoch eingeschätzten Abschluss ins Berufsleben entliess, müsste man nachzählen, es sind wohl mehrere Hundert.

Alfred A. Schmid hat die seit der Gründung der Freiburger Universität traditionelle Ausrichtung des Lehrstuhls mit besonderer Aufmerksamkeit hin zu den Realien fortgesetzt. Dass denkmalpflegerische Anliegen deshalb schon früh in seinen Unterricht einflossen, mag daher nicht erstaunen. Effektive Denkmalpflege lebt aber nicht von ihrer Geschichte und Theorie allein, weshalb er sein Engagement mehr und mehr den konkreten und praktischen Problemen widmete, die mit der Erhaltung und Pflege der Baudenkmäler in Verbindung standen. Bereits 1952 ernannte ihn der Bundesrat zum Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD), 1956 wurde er deren Vizepräsident und ab 1964 stand er ihr als Präsident vor. Während 26 Jahren leitete er mit grosser persönlicher Hingabe das Geschick der EKD und trug wesentlich dazu bei, dass unzählige bedeutende und weniger bedeutende Denkmäler in unserem Land vor dem Verlust gerettet, restauriert und gepflegt wurden – es sind wohl Tausende. Prof. Schmid war das Gegenteil eines Stubengelehr-

ten, viel unterwegs, an Sitzungen und auf Baustellen. Er war Mitglied vieler Gremien und Institutionen, und manch einer mag sich gefragt haben, wie ein Einzelner ein solches Pensum schaffen konnte. Sein Wirken für die Kunstgeschichte und die Denkmalpflege reichte weit über unsere Landesgrenzen hinaus, als beigezogener Experte für bedeutende europäische Restaurierungsunternehmen, als Mitglied des Exekutivkomitees im International Council on Monuments and Sites ICOMOS, als Tresorier im Comité International d'Histoire de l'Art CIHA und als Mitglied verschiedener Komitees des Europarats für Denkmalpflege. Vom Europarat aus wurde 1975 auch das Europäische Jahr für Denkmalpflege lanciert, an dessen nachhaltigem Gelingen Prof. Schmid als «Präsident des Komitees für Baudenkmäler und Kulturstätten» grossen Anteil hatte. Seine umfassende humanistische Bildung und vielseitigen wissenschaftlichen Interessen, die mit einer besonderen Begabung verknüpft waren, die Dinge gleichermaßen zielgerichtet und pragmatisch anzugehen, in Verhandlungen ebenso standhaft wie diplomatisch vorzugehen, machten ihn zum versierten Berater. Lange Jahre war er Mitglied des Stiftungsrats des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, als Vizepräsident und von 1987 bis 1990 als Präsident.

Seine Verdienste, die er sich als Vorstandsmitglied und Präsident der Wissenschaftlichen Kommission in der GSK erwarb, habe ich im Glückwunsch zu seinem 80. Geburtstag bereits formuliert. Sie sind umso höher einzuschätzen, als dieses Engagement und eine ganze Reihe anderer Chargen in weiteren Vorständen und Stiftungen neben seinen hauptberuflichen Belastungen Platz fanden und ehrenamtlich erfolgten. Seine besondere Zuneigung zur GSK, die als privater Verein seit ihrer Gründung eine kulturell und denkmalpflegerisch staatstragende Rolle gespielt hat, mag die persönliche Gewissheit Prof. Schmid's widerspiegeln: Dass Gesetze, Reglemente und Verordnungen für den Schutz der Denkmäler zwar wichtig sind, den besten Schutz aber das Miteinbeziehen der Bürger bietet, die informiert, unterwiesen und für das kulturelle Erbe begeistert werden wollen. Dieser Überzeugung ist er zeitlebens treu geblieben, als Mensch, Hochschullehrer und Denkmalpfleger.

Nott Caviezel



Alfred A. Schmid. (Alain Wicht)